

Schelmenholzer Bote

für das Haus im Schelmenholz

Jubiläumsausgabe 50 Jahre Haus im Schelmenholz



Stabwechsel im
Haus und in der
Region

Rückblick auf die
letzten Jahre

Aktuelles aus
dem Haus

1/23

Inhalt

Vorwort	3
Grußwort Hauptgeschäftsführer Bernhard Schneider	4
Grußwort Oberbürgermeister Hartmut Holzwarth	5
Vorstellung der Wohngruppen und ihrer Führungsstruktur	6
Stabwechsel in der Regionaldirektion	8
Bilder aus den letzten 50 Jahren	10
Andacht	12
Wegbegleiter	14
Interview mit Bewohnerinnen	16
Das neue Pflegeheim Wolfgang-Wanning-Stift	17
Stabwechsel in der Pflegedienstleitung	18
Faschingsfeiern 2023	19
Veränderungen in der Pflege	20
Gedichte	22
Rätselseite	23
Kurz informiert	24
Clowns mit Herz	26
Wertschätzung für Ehrenamtliche	28
Verbundenheit beim Rentnertreff	29
Weihnachtsfeiern	30
Die Wäschefee	31
Geschichte des Hauses	32
Unsere Leistungen	34
Werden Sie aktiv im Ehrenamt!	35

Impressum

Ausgabe 1/2023

Herausgeber:

Evangelische Heimstiftung GmbH
Haus im Schelmenholz
Kristina Baumstark

Redaktionsanschrift:

Haus im Schelmenholz
Forststraße 45
71364 Winnenden

Redaktion:

Kristina Baumstark; Jasmin Gottwald;
Heike Rost

Basisgestaltung und

Redaktionssystem:

AmedickSommer GmbH, Stuttgart

Druck:

Thema Druck GmbH, Kraichtal

Fotografie:

Alle Fotos Evangelische Heimstiftung
mit Ausnahme von
Seite 1: Adobe Stock – Alekss;
Seite 12: Fotolia – Doris Oberfrank-List;
Seite 23: Service:Denksport;
Seite 34: Flaticon

Texte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und elektronische Verwendung sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und unter Angabe der Quelle gestattet. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, die nicht mit der der Redaktion identisch sein muss.



Liebe Leserinnen und Leser,

Zeiten der Veränderung, des Wandels und des Neubeginns: In der Natur spüren wir das nach dem langen Winter und auch bei uns, im Haus im Schelmenholz, ist ein Aufbruch, ein Wandel, zu erleben.

In den letzten drei Jahren waren Feste und Feiern nur eingeschränkt möglich. Zwar war auch in den vergangenen zwei Jahren manches los bei uns, doch immer nur in eingeschränktem Rahmen. Nun liegt endlich wieder ein großes Fest vor uns: das 50-jährige Jubiläum des Haus im Schelmenholz und der Stabwechsel der Regionaldirektion. Karin Stiebler war in den letzten 20 Jahren als Regionaldirektion für das Haus im Schelmenholz zuständig und hat entscheidende Veränderungen mitbegleitet. Simone Fink wird neu in ihr Amt eingeführt und steuert als Regionaldirektion künftig die Veränderungen im Haus mit.

Nicht nur ein Festtag liegt vor uns, sondern ein ganzes Jubiläumsjahr mit vielen geplanten Aktionen. Die Vorbereitungen dafür sind in vollem Gange. Das fühlt sich gut an und wir sind voller Vorfreude auf das, was kommt. Wir haben etwas Großes zu feiern: 50 Jahre Haus im Schelmenholz. Es ist berührend und beeindruckend zugleich, wenn man die historischen Fotos anschaut und nur erahnen kann, was hier in den letzten Jahrzehnten erlebt wurde, wie sich die Pflege gewandelt hat und wie sich das Haus mit den Menschen, die hier leben und arbeiten, weiterentwickelt hat. Es berührt, mit den Zeitzeugen zu sprechen, über Meilensteine wie den ersten Computer, große Umbauten und auch über kleine, aber prägende Erlebnisse.

Lesen Sie selbst und begeben Sie sich mit uns auf eine kleine Zeitreise zurück. Wagen Sie mit uns den Blick nach vorne, wir haben noch viel vor hier im Haus im Schelmenholz. Die Pflege wandelt sich, die Bedürfnisse der Menschen, die wir versorgen, verändern sich ebenfalls. Der Anspruch an uns, ein guter Arbeitgeber zu sein, nachhaltige Arbeitsplätze zu bieten, in denen Mitarbeitende sich gerne engagieren, sich entwickeln können, sich wohl und sicher fühlen und langfristig bei uns arbeiten, leitet uns. Denn nur mit den engagierten Teams aus Mitarbeitenden aller Professionen ist eine so gute Arbeit über die Jahrzehnte möglich.

Kristina Baumstark

Ihre Kristina Baumstark, Hausdirektion



Liebe Leserinnen und Leser,

es wird wieder Zeit für gute Nachrichten. Nach drei Jahren im Coronakrisenmodus, nach Inflation und Energiekrise hat es unsere gute Pflege ganz besonders verdient, positive und wohltuende Momente genießen zu dürfen. Und was ist schöner als ein runder Geburtstag? Fünf Jahrzehnte gute Pflege in Winnenden – dazu gratuliere ich Ihnen im Haus im Schelmenholz.

Ob Mitarbeitende, ob Bewohnerinnen und Bewohner, Ehrenamtliche und alle anderen Wegbegleitende unserer Einrichtung – Sie alle haben dazu beigetragen, dass die Erfolgsgeschichte im Schelmenholz über 50 Jahre fortbesteht. Dafür bedanke ich mich bei Ihnen allen auch im Namen der Evangelischen Heimstiftung.

Wenn Sie mich fragen: Der Schlüssel zum Erfolg ist, in Bewegung zu bleiben. Das Haus im Schelmenholz ist ein typisches Haus für die Zeit, in der es gebaut wurde. Doch die Pflege hat sich weiterentwickelt und die Einrichtung ebenfalls. Ob Wohngruppenmodell, Innovationen, Nachhaltigkeit oder

Qualitätsstandards: Hier in Winnenden hat man verstanden, Trends nicht nur zu folgen, sondern auch zu setzen. Das erfordert Mut und Zuversicht, Engagement und Hingabe – und das gibt es hier in ganz beeindruckender Weise.

Ganz besonders schön finde ich, dass das Pflegeheim gemeinsam mit dem neuen Wohngebiet Schelmenholz geplant wurde. Es gehört von Beginn an dazu. Das Café Schelmi, die Ehrenamtlichen, die Besuche von Kindergärten und Schulklassen, die Zusammenarbeit vieler Partner, die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Stadt und Ämtern – das sind nur einige Beispiele für die wirklich exzellente Quartiersarbeit in Winnenden.

Der deutsch-französische Philosoph und Theologe Albert Schweitzer hat einmal formuliert: „Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt, geht nicht verloren.“

Nun, aus unserem Haus im Schelmenholz ist in den letzten fünf Jahrzehnten sehr viel Gutes in die Welt hinausgegangen. Für Bewohnende, Mitarbeitende, für die gute Pflege und für die gute Gemeinschaft vor Ort. Und das sind sehr gute Nachrichten, die unser Herz erfreuen und unseren Geist beleben. Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie von Menschen umgeben sind, die Ihnen Gutes schenken – und freue mich auf die persönlichen Begegnungen in Winnenden.

Alles Gute zum Geburtstag!

Ihr Bernhard Schneider,
Hauptgeschäftsführer der EHS



Liebe Leserinnen und Leser,

auf das stolze Jubiläum „50 Jahre Haus im Schelmenholz“ blickt die Stadt Winnenden, die genau gleich alt ist, in ihrer heutigen Ausprägung als Große Kreisstadt, mit großer Freude und Dankbarkeit. Freude über den wichtigen Beitrag für eine bedarfsgerechte Pflegeinfrastruktur in unserer Stadt und Dankbarkeit für die hohe Pflegequalität und die Vielfalt an Angeboten für ältere Menschen. Dies gilt zugleich für die Bevölkerung, für die Verwaltung und für den Gemeinderat sowie auch für mich persönlich.

Zu verdanken haben wir das den vielen engagierten hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden sowie der umsichtigen Hausdirektion, die täglich alles daransetzen, den Bewohnerinnen und Bewohnern einen schönen und würdevollen Lebensabend zu ermöglichen. Dabei sind es Herzlichkeit und Menschlichkeit, die das Haus im Schelmenholz zu einem wertvollen Lebensraum machen. Sowohl für die Menschen, die hier wohnen als auch für die, die hier arbeiten. Dafür danke ich auch der Evangelischen Heimstiftung als Trägerin sehr herzlich, die

seit der Zeit meines Vorgängers Hermann Schwab mit uns gut zusammenarbeitet.

Bevor das „Haus im Schelmenholz“ 1973 mitten im noch jungen Wohnbezirk Schelmenholz eröffnet wurde, gab es in Winnenden noch kein „Altersheim“. Seitdem ist die größte Winnender Pflege- und Senioreneinrichtung Zug um Zug mit dem Schelmenholz und unserer Stadt verwachsen und zeichnet sich besonders durch ihre Offenheit aus. So findet beispielsweise in den Räumen des Hauses der monatliche Seniorentreff Schelmenholz-Hanweiler statt. Auch das Café Schelmi steht allen Menschen im Quartier offen. Und in diesem Sommer soll wieder ein Gottesdienst im Garten mit ganz Schelmenholz gefeiert werden. Das ist besonders schön, nachdem die Zeit der Corona-Pandemie hinter uns liegt, die allen Beteiligten sehr viel abverlangt hat und die gut gemeistert wurde.

Für Winnenden ist es einfach ein großes Glück, ein so offenes und modernes Seniorenzentrum zu haben.

Ich wünsche dem Haus im Schelmenholz auch für die nächsten 50 Jahre alles erdenklich Gute. Allen haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden sowie der Hausdirektion Frau Kristina Baumstark und ihrem Führungsteam danke ich für ihr Engagement und wünsche ihnen auch in den kommenden Jahren viel Kraft und Freude und den Bewohnerinnen und Bewohnern weiterhin eine auf ihre persönlichen Bedürfnisse und Wünsche abgestimmte Unterstützung.

Hartmut Holzwarth

Ihr Hartmut Holzwarth,
Oberbürgermeister von Winnenden



Die offenen Aufenthaltsbereiche sind sehr beliebt

Sechs Leitungskräfte führen die Teams auf den Wohngruppen

Unsere Wohngruppen und ihre Führungsstruktur

Nachdem das Haus im Schelmenholz nach 1995 immer mehr pflegebedürftige Menschen betreute, hat sich auch die Leitungsstruktur angepasst. Wir stellen hier die Wohnbereichsleitungen und Leitungen der Alltagsbegleitung vor.



Marion Kern und Christine Zanker arbeiten eng zusammen

Im ersten Stock befinden sich die Wohnbereiche Rebstockle mit 18 und Rosengarten mit 14 Bewohnenden. Der Rosengarten ist ein beschützender Bereich mit einem speziellen Pflege- und Betreuungskonzept, das sich an Menschen richtet, die aufgrund unterschiedlicher Erkrankungen ein besonders herausforderndes Verhalten zeigen. Claudia Vornberger leitet die beiden Bereiche seit 2022. Zuvor arbeitete sie bereits seit 2016 als Gerontopsychiatrische Fachkraft auf diesen Wohnbereichen.

Der Wohnbereich Waldblick mit 35 Bewohnenden befindet sich im zweiten Stock des Hauses und wird von Olga Holzmann geleitet. Sie hat 2010 im Haus im Schelmenholz zuerst als Pflegefachkraft im Rebstockle begon-



o.: Claudia Vornberger, Wohnbereichsleitung im Haus

li.: Die Wohnbereichsleitungen Olga Jakuschinski, Olga Holzmann und Marina Kestel

nen, und war zusätzlich als Hygienefachkraft für das ganze Haus tätig. 2016 hat sie in den Waldblick gewechselt.

Olga Jakuschinski leitet im dritten Stock den Wohnbereich Sonnenhain mit ebenfalls 35 Bewohnenden. Sie hat 2004 im Wohnbereich Rosengarten begonnen, später dort als stellvertretende Wohnbereichsleitung gearbeitet und 2018 dann den Wohnbereich Sonnenhain übernommen.

Im Wohnbereich Schöne Aussicht im vierten Stock des Hauses finden 32 Bewohnende ihr Zuhause. Marina Kestel ist hier seit 2009 die Wohnbereichsleitung. Sie kam 2008 ins Haus im Schel-

menholz und hat dann ein Jahr als Pflegefachkraft im Waldblick gearbeitet, bevor sie in die Schöne Aussicht wechselte.

Marion Kern kam 2007 als Pflegefachkraft in den Wohnbereich Schöne Aussicht und absolvierte die Weiterbildung Palliativ Care. Sie übernahm die Leitung der Palliativ AG im Haus und kümmert sich um die Koordination der Besuchsdienste vom Hospiz und die Sterbebegleitung. 2021

übernahm sie den Wohnbereich Rebstöckle/Rosengarten, sowie den Sozialdienst im Betreuten Wohnen.

Christine Zanker hat 2021 im Haus im Schelmenholz als Hauswirtschaftsleitung für das gesamte Haus und als Leitung der Alltagsbegleitung für drei Wohnbereiche begonnen. Schon immer war ihr beruflicher Schwerpunkt die Speiseversorgung und Betreuung.



Regenbogen über dem Haus



Einblick in die neue offene Küche und in den hellen Essbereich



Große Veränderung in der Region

Stabwechsel in der Regionaldirektion

Nach 20-jähriger Tätigkeit in der Region Rems-Neckar-Alb geht Karin Stiebler in den Ruhestand. Auch im Haus im Schelmenholz hat sie entscheidende Veränderungen mitbegleitet. Als Nachfolgerin übernimmt Simone Fink ab Mai diese Position.



Karin Stiebler und Simone Fink im Gespräch mit Kristina Baumstark

Frau Stiebler, nach fast 40 Betriebsjahren sind Sie ja ein Urgestein der EHS, wie begann Ihr beruflicher Weg bei uns?

Mein Einstieg in der EHS war als stellvertretende Küchenleitung im Martin-Haug-Stift in Freudenstadt. Nach zwei Jahren als Stellvertretung wurde ich Küchenleitung im Haus auf der Waldau und habe dort noch zusätzlich die Hauswirtschaftliche Leitung übernommen. Ich war schon immer sehr umtriebige und wollte mich weiterentwickeln. Deshalb habe ich berufsbegleitend die Weiterbildung zum

Heimleiter absolviert, das war sehr ungewöhnlich als gelernte Köchin.

Und wie ging es dann beruflich weiter?

Als nächsten Schritt habe ich als Assistentin im Pflegezentrum Dornstadt gearbeitet. In dieser Zeit haben wir dort viele Veränderungen angestoßen und umgesetzt, baulich und inhaltlich. Um die Hintergründe der wirtschaftlichen Steuerung besser zu verstehen, habe ich die berufsbegleitende Weiterbildung zum Sozialwirt absolviert.

Als berufliche Herausforderung habe ich dann die Heimleitung in Heidenheim im Pflegeheim Hansegisreute für ein Jahr übernommen. Als die EHS die Regionaldirektionen einführte, wollte ich mich der nächsten Herausforderung stellen und übernahm eine der Regionen mit den Häusern in Heidenheim, Langenau und Giengen, um dann die Region Rems-Neckar-Alb als letzte Station in meinem Berufsleben inne zu haben.

Frau Stiebler, welche Veränderungen haben Sie als Regionaldirektorin im Haus im Schelmenholz begleitet?

In erster Linie war der Abbau der Doppelzimmer eine große Aufgabe, auch im Hinblick darauf, dass die baulichen Veränderungen im Einklang mit den Mitarbeitenden und Bewohnerinnen und Bewohnern gestaltet wurden. Auch wenn das Haus im Schelmenholz als Stammeinrichtung schon ein beträchtliches „Lebensalter“ hatte, waren die Kolleginnen und Kollegen immer bereit Neues zu testen, ohne die bestehenden Errungenschaften auszublenden. Die erwirtschafteten Überschüsse wurden regelmäßig in die baulichen



Simone Fink freut sich auf ihre neue Aufgabe

Veränderungen und Neuerungen im Haus im Schelmenholz investiert, sodass das Haus die Veränderungen immer mitgehen konnte.

Welche Tipps geben Sie, Frau Stiebler, an Ihre Nachfolgerin weiter?

Als wichtigsten Rat möchte ich Ihnen die Balance zwischen Bewahren und Neuem wagen mitgeben, und dabei die Belange der Mitarbeitenden und Bewohnerinnen und Bewohner im Blick zu behalten. Nicht alle Dinge, die man gerne verändern möchte, passen in allen Einrichtungen

und doch darf man die persönlichen Ziele nicht aus den Augen verlieren.

Und das kollegiale Miteinander in der Region ist sehr wertvoll, das hat uns immer stark gemacht.

Frau Fink, nun kommen Sie als neue Regionaldirektorin zu uns in die Region, welchen Werdegang bringen Sie mit?

Ich habe meine berufliche Laufbahn in der EHS 1994 im Haus am Staufenberg in Heilbronn gestartet. Dort wurde ich als Hauswirtschaftliche Betriebsleitung eingestellt und war auch für die Kolleginnen und Kollegen der Beschäftigung verantwortlich. Zu dieser Zeit war ich sozusagen die erste Leitung Alltagsbegleitung. Nach meiner Elternzeit kam ich nach Heilbronn zurück. In dieser Zeit habe ich das Haus am See in Heilbronn mitgestaltet, eröffnet und bis 2016 begleitet. 2014 konnte ich berufsbegleitend ins Traineeprogramm einsteigen und danach die Hausdirektion im

Lutherstift in Stuttgart übernehmen. 2018 wurde ich dann Hausdirektorin im Haus am Enzpark in Bissingen. Nun freue ich mich auf neue Herausforderungen!

Und was machen Sie ab Juni, Frau Stiebler?

In erster Linie freue ich mich auf das gemeinsame Leben mit meinem Mann in unserem Haus im Schwarzwald, das ich gerne noch weiter umgestalten möchte.

In den nächsten Wochen haben wir eine Fahrrad-Tour nach Straßburg und Colmar geplant und dann werden wir das Nordkap bereisen und uns etwas treiben lassen.

Auch innerhalb der Dorfgemeinschaft habe ich schon kleine Herausforderungen geplant. Zum Beispiel die Sanierung unseres Backhauses im Ort, um dort selbst Brot zu backen oder die Unterstützung innerhalb der Kirchengemeinde, in welcher Form sie nötig und möglich ist. Also werde ich auch weiterhin untrübig und aktiv bleiben.

„Es war eine sehr schöne, ereignisreiche und erfüllende Zeit bis dahin und trotzdem freue ich mich nun auf den nächsten großen Abschnitt, meinen Ruhestand.“

Karin Stiebler



Bilder aus den letzten 50 Jahren



o. li.: Historische Außenansicht Haus im Schelmenholz

o. re.: Früheres Foyer

re.: Früherer Andachtsraum



Wohnküche der Bereiche



Im Garten wurde immer gerne gefeiert



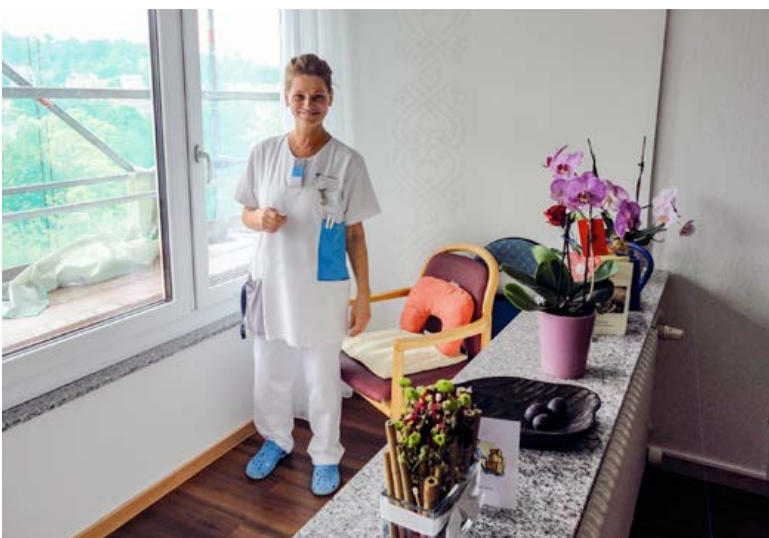
o. li.: Sitzgruppe im Foyer unter der Rampe

o. re.: Balkonsanierung in vollem Gange

li.: Esssituation im Rosengarten



Luftaufnahme des gesamten Areals



Die Balkone sind jetzt im Zimmer integriert



Geh aus mein Herz

Ein Fest, gar ein Jubiläum zu feiern, das gehört in der Regel zu den angenehmen, den schönen Seiten des Daseins. Wir freuen uns schon vorher darauf und denken, wenn das Fest gelungen ist, später noch oft und lange zurück. Auch die Natur hat zu diesem Jubiläum ihr schönstes Kleid angezogen. Und so grüße ich Sie mit einer Strophe des bekannten Sommerliedes von Paul Gerhardt:

„Geh aus, mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben;

schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.“
(EG 503, 1)

Doch wir wissen alle, dass unser Leben leider nicht immer im Festtagsgewand daherkommt, aus zwei

Polen besteht, aus Fest und Alltag, aus Freude und Leid. Und so finde ich die Aufforderung von Paul Gerhardt sehr stimmig, wenn er schreibt:

„Geh aus mein Herz und SUCHE Freud...“

Denn die Freude kommt leider nicht immer automatisch über uns, wie die Sonne an einem Sommertag. Wir müssen die Freude oft suchen, und unseren Blick schulen. Und wenn Sie das Lied von Paul Gerhardt im Ganzen einmal durchlesen, dann spüren Sie, dass das Lied in der Tat eine Art „Augenschule“ ist. Immer wieder müssen wir einen neuen Blick auf die Dinge gewinnen.

Das erinnert mich an die Geschichte mit dem begnadeten Geigenspieler Niccolò Paganini. Eines Abends spielte er ein Konzert vor ausverkauftem Haus, ein großes Orchester begleitete ihn. Er begann zu spielen zusammen mit dem Orchester. Nach wenigen Takten riss ihm eine Saite seiner Geige und baumelte herunter. Paganini war ein Könnler, die gerissene Saite brachte ihn nicht aus dem Konzept, er spielte weiter auf drei Saiten. Kurze Zeit später riss die zweite Saite. Paganini spielte weiter. Dann riss auch noch die dritte Saite. Drei Saiten baumelten herunter, doch Paganini spielte virtuos auf einer Saite weiter. Als das Konzert zu Ende war, stand das Publikum auf und klatschte begeistertem Beifall. Sie klatschten bis ihnen die Hände weh taten.

Das kann zum Sinnbild für unser Leben werden. Ein, zwei manchmal drei Saiten in unserem Leben reißen, eines kommt zum anderen, die Freude vergeht uns. Aber wir haben noch eine Saite übrig, auf der wir weiterspielen können. Doch manchmal sehen wir leider diese intakte Saite gar nicht mehr und konzentrieren uns auf die Saiten, die zerrissen in unserem Leben herunterhängen. Auch wenn drei Saiten an unserer Geige gerissen sind, wissen wir, dass es da noch eine Saite gibt, auf der wir spielen können. Im Konzert haben damals die Zuhörer Paganini zugejubelt, gewiss auch, weil er nicht aufgegeben hat, und sie dankten es ihm. Ein Beispiel, dass es auch unter widrigen Umständen weitergehen kann. Wir brauchen dafür den Suchblick, auch Feste, die unseren Alltag unterbre-

chen und Kraft von Gott. Möge Gottes Geist uns stärken, so wie Paul Gerhardt es in einer Bitte formuliert. Es sind die beiden vorletzten Strophen unseres Sommerliedes:

„Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe; gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spät, viel Glaubensfrüchte ziehe.

Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir wird ein guter Baum und lass mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.“
(EG 503, 13+14)

Dann kann Freude zu uns kommen, die ihren Ursprung in Gott hat.

Ihre Pfarrerin Beate Hirsch

„Für gewöhnlich sieht der Mensch nur das Stoppelfeld der Vergänglichkeit; was er übersieht, sind die vollen Scheunen des Vergangen-Seins, in die die Lebensernte eingebracht ist.“

Viktor Frankl



Aus der eigenen Geschichte erzählt

Wegbegleiter

Ralf Oldendorf, langjähriger Heimleiter im Haus, und Edeltraud Bultmann, ehemalige Verwaltungschefin, geben Einblicke. Was waren Meilensteine und wie hat sich das Haus gewandelt, woran denken sie gerne zurück und was sind ihre Wünsche?

Im Haus im Schelmenholz waren bisher acht Hausdirektionen beschäftigt. Doch Ralf Oldendorf war wohl der Einzige, der die gesamte Beschäftigungszeit als Hausdirektor mit der ganzen Familie im fünften Stock gewohnt und gelebt hat. Von 1985 bis 1998 feierten sie alle Feste und Feiern mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. Die Kinder gestalteten die Feste mit und als Besonderheit, wurde der jüngste Sohn in einem Gemeindegottesdienst im großen Saal getauft – ein sehr berührender Moment für alle im ganzen Haus.

Aber auch das tägliche Leben war davon geprägt, dass die Familie die Ereignisse unmittelbar mitbekam. Zum Beispiel konnte einem Bewohner in der Nacht bei einem Sturz geholfen werden, da die Klopfzeichen auch im fünften Stock zu hören waren und Ralf Oldendorf die einzige Nachtwache im Haus bei der Ursachensuche unterstützen konnte. Seine Frau war im Team der Alltagsbetreuung tätig und so nahm die Familie ihre Mahlzeiten gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen, Bewohnerinnen und Bewohnern ein, die Kinder mittendrin.



Ralf Oldendorf und Schwester Maria Rapp

In die Zeit von Ralf Oldendorf fiel auch die Einführung der Pflegeversicherung mit bundeseinheitlichen Pflegeschlüsseln. Diese machte vielen Unbehagen, da sie für Baden-Württemberg keine Verbesserung gebracht hätte. Das Land hatte im Bundesvergleich schon die besten Pflegeschlüssel. Die Befürchtungen bestätigten sich jedoch nicht und es entstanden sogar neue Wege innerhalb der Evangelischen Heimstiftung, die Mobilen Dienste wurden gegründet und die Bewohnerinnen und Bewohner konnten wirtschaftlich durch die Teilübernahme der Pflegekosten entlastet werden. Doch auch negative Auswirkungen mussten gestemmt werden: Die Dokumentations- und Nachweispflicht nahm zu und somit verlagerte sich die kostbare Zeit der Pflegekräfte von den Zimmern der Bewohnerinnen und Bewohner in die Dienstzimmer, was nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner als Nachteil spürten.

Währenddessen wurde auf dem Nachbargelände das Betreute Wohnen „s'Körnle“ errichtet, womit für die Altenheim-Bewohnerinnen und -Bewohner, die mit der Einführung der Pflegeversicherung plötzlich zu Selbstzahlern wurden, eine kosten-



Edeltraud Bultmann mit Renate Kurz (re.) und Praktikantin (li.)

günstigere Alternative entstand. So wurden die zweiten bis vierten Stockwerke mit der Zeit zu Pflegeheim-Bereichen umgestaltet.

Gemeinsam mit Edeltraud Bultmann, seit 1974 als Verwaltungsleitung mit dabei, und dem Team, initiierte Oldendorf den „Förderverein“, um Spenden für den Neubau des großen Saals zu bekommen. Bis dahin musste immer der Bereich des Café Schelmi umgeräumt werden um große Feste zu feiern. Dies sollte sich mit einem Anbau verbessern. Dabei beteiligten sich auch der damalige Oberbürgermeister Leberherz und der Stadtpfarrer Kürschner um die Verwirklichung des Großprojektes zu erreichen. Für Spendenveranstaltungen konnten große Namen gewonnen werden, die weltbekannte Bratschistin Tabea Zimmermann gab ein Konzert, die Uwe-Seeler Traditions-Fußballmannschaft spielte vor 3.000 Zuschauern und auch der Lions Club, Vereine und Organisationen unterstützten das Vorhaben finanziell. So konnte 1988 der Anbau mit einem großen Fest eingeweiht werden, auch dank der großen Unterstützung der Winnenden Bürgerinnen und Bürger.

Wenn Edeltraud Bultmann aus ihrem Berufsleben erzählt, sprechen mehr als 40 Jahre Berufserfahrung im Haus im Schelmenholz. Das spricht sehr für die gemeinsame Zusammenarbeit des ganzen Teams im Haus. Immer schon hatten sich alle Mitarbeitenden als Team verstanden, um den Bewohnerinnen und Bewohnern einen schönen Lebensabend zu gestalten. Es ging dabei auch um die eigene Sinnhaftigkeit der Arbeit, die viele Mitarbei-



Edeltraud Bultmann bei einem ihrer vielen Besuche



Grüße vom Ehepaar Oldendorf aus dem Urlaub

tende als sinnvoll verbrachte Lebenszeit betrachteten. Es ging darum, die Zufriedenheit von Bewohnerinnen und Bewohnern, die Zufriedenheit der Mitarbeitenden und die Wirtschaftlichkeit miteinander in Einklang zu bringen. Das sind heute noch die drei wichtigsten Handlungsgrundsätze der Evangelischen Heimstiftung.

Es ging dabei um die Einführung der Personal Computer, zuerst für die Verwaltung als Unterstützung, bevor auch die Pflegebereiche damit ausgestattet wurden. Und obwohl die Zentrale viele Entscheidungen traf, konnten viele Ideen und Veränderungen innerhalb des Teams überlegt und gestaltet werden, das Mitdenken war gefragt und wurde geschätzt. Die große Verbundenheit zum Haus im Schelmenholz ist heute noch spürbar, wenn Edeltraud Bultmann zum Rentnertreff einlädt. Als besten Beweis, alles richtig gemacht zu haben versteht Bultmann die Aussage von Bewohnerinnen und Bewohnern, kurz nach ihrem Einzug:

„Wenn ich gewusst hätte, wie schön es hier ist, wäre ich schon früher gekommen.“

Ein schöneres Lob gibt es auch heute nicht.

Und so setzen wir uns im heutigen Team des Haus im Schelmenholz auch nach 50 Jahren weiterhin für eine individuelle, bedürfnisorientierte Pflege und Betreuung unserer Bewohnerinnen und Bewohner ein.

Gut gepflegt

Margot Niederer und Hiltrud Hecht leben seit mehr als fünf Jahren im Haus im Schelmenholz. Da wollten wir einmal wissen wie es sich denn aus Ihrer Sicht hier so leben lässt. Beide sind sehr zufrieden und wünschen dem Haus alles Gute zum 50. Geburtstag.



v. li.: Margot Niederer und Hiltrud Hecht

Frau Niederer, Frau Hecht, wie kam es, dass Sie bei uns eingezogen sind? Wie geht es Ihnen mit dieser Entscheidung?

Margot Niederer: Ich bin zuhause immer häufiger gestürzt und konnte diese Situation nicht mehr zum Besseren wenden. So entschied ich mich für einen Umzug ins Haus im Schelmenholz. Ich bin sehr froh, dass ich diese Entscheidung getroffen habe und kann es mir auch nicht mehr anders vorstellen.

Hiltrud Hecht: So ähnlich war es bei mir auch. Ich hatte meinen Mann verloren und lebte noch einige Zeit allein in meinem Haus. Doch mit der Zeit war es mir zu einsam und ich beschloss, meinen Lebensabend im Haus im Schelmenholz zu verbringen. Bisher habe ich diese Entscheidung noch keinen Tag bereut.

Was genießen Sie besonders im Haus?

Niederer: Dass ich meinen Tag so gestalten kann wie ich möchte. Die Pflegekräfte helfen mir am Morgen und dann habe ich alle Möglichkeiten der Beschäftigung, die mir Freude machen. Ich lese sehr gerne, und wir haben hier die Auswahl zwischen dem großen Garten mit seinen sonnigen und schattigen Plätzchen und dem Eingangsbereich. So kann ich, je nach Jahreszeit, die Sonne genießen und lesen oder ein Schwätzchen halten.

Hecht: Hier kann ich selbst entscheiden, ob ich Gesellschaft möchte oder eher allein sein möchte. Ich habe eine große Familie, die mich regelmäßig besucht, und wir können diese gemeinsame Zeit entweder in meinem Zimmer, im Garten oder im Café Schelmi verbringen, wie es mir beliebt. Auch die Anbindung in den Stadtteil ist ein toller Vorteil, wer möchte und kann, kann selbst noch Besorgungen erledigen, größere Spaziergänge zum Wald unternehmen oder einfach nur am Theodor-Heuss-Platz unter den Menschen sitzen.

Welche Veranstaltungen besuchen Sie gerne?

Niederer und Hecht: Wir sind froh, dass wir wieder regelmäßige Veranstaltungen haben, doch die bisherige Vielfalt ist es noch nicht. Ich war sehr gerne auf dem Rollstuhlausflug zu den Kleintiergärtnern dabei und auch den Tag der offenen Tür mit seinem Flohmarkt habe ich in toller Erinnerung. Das Sommerfest im Garten, mit Darbietungen der Mitarbeiter aus ihren verschiedenen Herkunftsländern war ein Höhepunkt im Jahr, genauso wie die Weihnachtsfeier.

Wie erleben Sie die Wechsel in der täglichen Versorgung? Es gibt verschiedene Mitarbeitende?

Hecht: Ich genieße es, denn ich kenne die Mitarbeitenden ja inzwischen schon sehr gut. Da weiß ich genau, wer welche besonderen Fähigkeiten mitbringt und kann damit gut umgehen.

Niederer: Ich sehe welche Herausforderung die Arbeit in der Pflege ist und bin für jeden Mitarbeitenden sehr dankbar. Alle sind zuvorkommend, freundlich und an den Wechsel gewöhnt man sich.

Hecht: Ja, wir werden hier sehr gut gepflegt.

Bericht vom Neubau

Das neue Pflegeheim Wolfgang-Wanning-Stift

Die Bauarbeiten sind fortgeschritten, der Termin zur Inbetriebnahme steht: Am 1. Februar 2024 wird das neue Haus der Evangelischen Heimstiftung eröffnet. 45 Pflegeplätze und 19 Plätze im Betreuten Wohnen entstehen, die Hausdirektion übernimmt Dennis Kunberger.



Wie alles begann – Spatenstich



Nun endlich steht der Eröffnungstermin fest, am 1. Februar geht unser neues Pflegeheim, das Wolfgang-Wanning-Stift im neuen Stadtteil Adelsbach, in Betrieb. Geleitet wird das Haus von keinem Unbekannten, Dennis Kunberger wird als Hausdirektor das neue Haus führen. Benannt wird die Einrichtung nach Wolfgang D. Wanning, der 14 Jahre als Hauptgeschäftsführer für die Evangelische Heimstiftung tätig



Nächstes Jahr wird im Februar eröffnet

war. Während seiner Tätigkeit stieg die Zahl der Einrichtungen von 38 auf 72 an.

Das Wolfgang-Wanning-Stift wird über 45 moderne Einzelzimmer verfügen, die in drei Wohngruppen mit jeweils 15 Zimmern unterteilt sind. Jede Wohngruppe verfügt über eine eigene Küche sowie einen Aufenthalts- und Wohnbereich. Das Mittagessen wird im Cook-and-Chill-Verfahren in jeder Gruppe aufbereitet. Suppe und Nachschicht werden auf jedem Bereich direkt produziert. Dadurch ist es möglich die zukünftigen Bewoh-

nerinnen und Bewohner bei den alltäglichen Aufgaben wie Kochen, Backen oder Tisch decken teilhaben zu lassen.

Zudem entstehen 18 betreute Wohnungen, die alle mit dem ALADIEN-System ausgestattet sind. ALADIEN steht für Alltagsunterstützende Assistenzsysteme mit Dienstleistungen. Ein Mehr an Sicherheit, Komfort und Lebensqualität.

Laufen Sie gerne mal vorbei und überzeugen sich vom Baufortschritt.

PDL-Wechsel

Aufgrund der beruflichen Weiterentwicklung innerhalb der Evangelischen Heimstiftung, hat uns Dennis Kunberger zum 31. März 2023 als Pflegedienstleiter verlassen. Mit Maria Tychola konnten wir zum 1. April 2023 die Stelle der Pflegedienstleitung (PDL) neu besetzen.



Dennis Kunberger und Maria Tychola

Seit sechs Jahren ist Dennis Kunberger nun schon im Haus im Schelmenholz. Zunächst war er als Leitung der Alltagsbegleitung und des Sozialdienstes für das Betreute Wohnen eingesetzt. Seit 2019 ist er als Pflegedienstleitung im Haus und hat seinen Bereich immer besonnen, voller Fachwissen und sehr vertrauensvoll geführt. Nun hatte er die Möglichkeit als Interimsleitung ins Johanniter-Stift nach Plochingen zu gehen, bevor er dann das neue Wolfgang-Wanning-Stift als Hausdirektor übernimmt. Im Rahmen einer kleinen Feier wurde er im Haus verabschiedet. Viele Mitarbeitende sind gekommen und haben ihm einen schönen Abschied bereitet.

Seit dem 1. April ist Maria Tychola nun da. Sie ist gelernte Altenpflegerin und schon seit über zehn Jahren bei der Evangelischen Heimstiftung beschäftigt. Nach ihrer Ausbildung hat sie sich zunächst als Qualitätsbeauftragte weiterentwickelt. Danach absolvierte sie das CAREer-Programm und hat die Weiterbildung zur Pflegedienstleitung absolviert. Maria Tychola war zuletzt als Wohnbe-



Olga Hilzmann, Olga Jakuschinski, Dennis Kunberger und Claudia Vornberger beim Abschied

reichsleitung im Lutherstift in Stuttgart eingesetzt. Privat steht sie kurz vor einem Umzug nach Weinstadt, sie ist verheiratet und hat drei Töchter.

Die nächste große Herausforderung im pflegerischen Bereich wird die neue Personalbemessung sein. Bisher mussten vom pflegerischen Personal mindestens die Hälfte der Kräfte Pflegefachkräfte sein, es wurde nur zwischen Fach- und Hilfskräften unterschieden. In der neuen Personalbemessung bekommen die Assistenzkräfte eine neue und wichtige Bedeutung. Assistenzkräfte sind Mitarbeitende mit einer ein- oder zweijährigen Ausbildung als Examierte Altenpflegehelferin oder Krankenpflegehelferin. So entsteht ein neuer Mix aus Pflegefachkräften, Assistenzkräften und Pflegehilfskräften. Auch Aufgaben werden sich langfristig verschieben. Momentan liegt eine gemeinsame Empfehlung des GKV Spitzenverbands zur Umsetzung der Personalbemessung vor. Auf Länderebene wird nun noch die Mindestpersonalausstattung festgelegt. Obwohl noch vieles unklar ist, bereiten wir uns vor und bilden vermehrt Assistenzkräfte aus und stellen prioritär Assistenzkräfte ein. Auch inhaltlich gibt es diesbezüglich diverse Entwicklungen, die vor uns liegen. Dies betrifft die Organisation der Schichten, den Personaleinsatz, der Aufgabenverteilung zwischen Fach-, Assistenz- und Hilfskräften und vieles mehr.

Wir sind sehr froh, eine nahtlose Nachbesetzung der Stelle gefunden zu haben, um diese Aufgaben zeitnah zu bewältigen. Neben den vier erfahrenen und sehr guten Wohnbereichsleitungen unterstützen die beiden Pflegefachkräfte für Qualität, Jasmin Gottwald und Nadine Vogel, die neue PDL Maria Tychola und helfen bei der Einarbeitung.



Buntes Treiben im großen Saal

Ausgelassenes Treiben

Faschingsfeiern 2023

Endlich war wieder ein ausgelassenes Faschingstreiben bei uns im Haus möglich. Am Rosenmontag und am Faschingsdienstag fanden unsere Feiern statt. Es war bunt, laut und lustig.

Am Rosenmontag haben wir mit den Bewohnerinnen und Bewohnern vom Rosengarten, Rebstöckle und dem Waldblick gefeiert. Martin Fischer hat uns dabei am Klavier begleitet und so manchen Schlager mit uns angestimmt. Am Faschingsdienstag waren dann der Sonnenhain und die Schöne Aussicht dran. Hier war Gerhard Vogelhuber mit seinem Akkordeon mit von der Partie.

Zu Beginn der Feste durfte jede und jeder in die große Truhe greifen und sich einen Hut nach Wahl herausuchen und aufsetzen. So sahen alle schon ganz gut verkleidet aus. Es gab Cowboys, Blumenmädchen, Touristen,

Franzosen und noch viel mehr. Was für ein Schatz so eine große gefüllte Truhe doch sein kann.

Die Berliner auf den Tischen dufteten schon und auch kleine Schaumküsse sahen zum vernaschen aus. Dekoriert war alles, wie es sich zu Fasching gehört, sehr bunt und üppig.

Bei den Festen wurde gesungen, geschunkelt und getanzt. Es war richtig schön mal wieder ausgelassen und etwas verrückt zu feiern. Vor allem die gut verkleideten Mitarbeiterinnen haben für Belustigung gesorgt.

Eine Büttensrede wurde von Kristina Baumstark zum Besten ge-



Polonäse nach Blankenese

geben und zahlreiche Witze und Lustigkeiten wurden von Christine Zanker und Marion Kern vorgetragen. Natürlich durften auch die legendären Sitztänze unter der Anleitung von Petra Kaiser und Renate Knaus-Wiedmann nicht fehlen. Beim Prosit auf die Gemütlichkeit gab es ein Eierlikörchen, dann machte die Polonäse noch mehr Spaß.

Fröhlich und auch geschafft ging es dann am frühen Abend jeweils auf die Bereiche zurück.



Altenpflege im Wandel

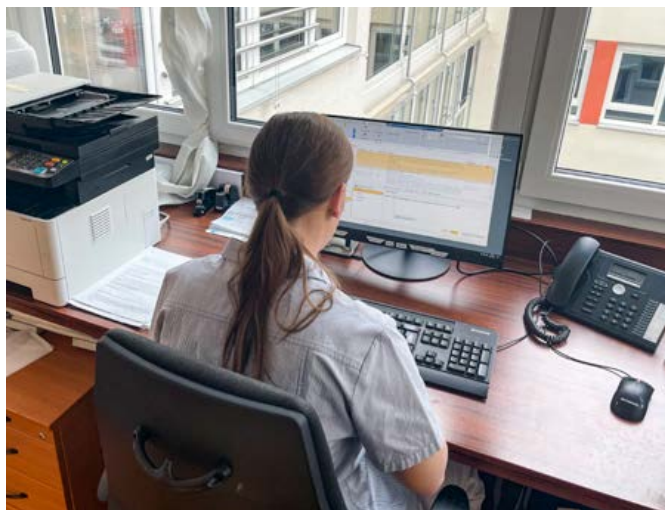
Veränderungen in der Pflege

In den letzten 50 Jahren hat sich im Bereich der Altenpflege und damit auch im Haus im Schelmenholz vieles verändert. Wir blicken auf technische und organisatorische Neuerungen.



Medikamentenblister erleichtert viel Arbeit

Eine der großen Veränderungen in der Altenpflege ist die Einführung von Technologie und digitalen Lösungen: Von der Dokumentation bis zur Medikamentenverwaltung. Im Haus im Schelmenholz wurde 2012 die Verblisterung der Medikamente über Schwaben Blister eingeführt, bei der die Medikamente maschinell sortiert und verpackt werden. Dadurch entfiel für die Pflegefachkräfte eine zeitaufwendige Tätigkeit.



Digitale Dokumentation und Pflegeprozessplanung

Eine weitere wichtige Entwicklung in der Altenpflege ist die verstärkte Ausrichtung auf individuelle Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner. Auch hier hat sich die Evangelische Heimstiftung (EHS) den Veränderungen angepasst und ein Wohngruppenkonzept erarbeitet. Das Haus im Schelmenholz begann 2017 mit der Einführung des Wohngruppenkonzeptes. Dieses sieht unter anderem vor, dass es kleine Wohngruppen von maximal 15 Bewohnern gibt, täglich mindestens zehn Stunden tagesstrukturierende Alltagsbegleitung stattfinden sowie eine gemeinsame Mahlzeitengestaltung in der Wohngruppe. Im Vordergrund steht die Aufrechterhaltung der normalen Lebens- und Wohnqualität, auch bei Pflegebedürftigkeit.

Neben den Veränderungen in der Pflege selbst hat sich auch die Art und Weise, wie Pflegekräfte arbeiten, verändert. Die Ausbildung zur Pflegefachkraft wurde reformiert und an die veränderten Anforderungen angepasst. 2020 wurde die Ausbildung „generalistisch“. Nun bilden wir, gemeinsam mit den Kooperationspartnern, Pflegefachfrauen und -männer aus. Dabei hat sich die Begleitung von Auszubildenden über die Jahre hinweg verändert.



Mitarbeitendenbefragung und Ergebnisvorstellung



Haus im Schelmenholz-Winnenden

Postkarte aus früheren Zeiten

Während anfangs die Anleitungen noch im „normalen Stationsablauf“ stattfanden, gibt es mittlerweile ein eigenes Mentoren-Team, mit von der Pflege freigestellten Mitarbeitenden, den Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern.

Seit 2010 prüft der Medizinische Dienst der Krankenkassen die Qualität in den Pflegeeinrichtungen und erstellt einen Transparenzbericht, welcher für Angehörige zugänglich ist. Expertenstandards, die für alle Einrichtungen bindend sind, wurden eingeführt. Natürlich haben auch gesetzliche Veränderungen in den letzten 20 Jahren die Altenpflege maßgeblich beeinflusst. Mit der Einführung der Pflegestufen und später der Pflegegrade 2017 wurde das System der Pflegebedürftigkeit weiter ausdifferenziert und auf die veränderten Anforderungen angepasst. Dies hat auch eine Entlastung für die Pflegekräfte gebracht, da eine objektivere Einstufung der Pflegebedürftigkeit möglich ist.

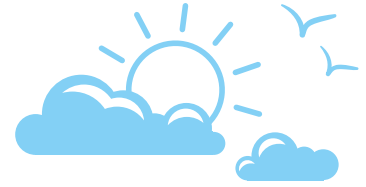
Die Einführung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs hat die Gleichbehandlung körperlich, kognitiv und psychisch beeinträchtigter Menschen zum Ziel. Im



Carmen Klink bei der Speiseversorgung

Fokus der Betrachtungen stehen die Selbstständigkeit und die Fähigkeiten pflegebedürftiger Menschen.

Trotz all dieser Fortschritte bleibt die Altenpflege eine anspruchsvolle und herausfordernde Arbeit. Aber die Veränderungen haben dazu beigetragen, die Pflegebedingungen für ältere Menschen und die Arbeit für Pflegekräfte zu verbessern.



Gedichte zur Jahreszeit

Das Mohnfeld

Es war einmal, ich weiß nicht wann
und weiß nicht wo. Vielleicht ein Traum.
Ich trat aus einem schwarzen Tann
an einen stillen Wiesensaum.
Und auf der stillen Wiese stand
rings Mohn bei Mohn und unbewegt,
und war bis an den fernsten Rand
der rote Teppich hingelegt.
Und auf dem roten Teppich lag,
von tausend Blumen angeblickt,
ein schöner, müder Sommertag,
im ersten Schlummer eingenickt.
Ein Hase kam im Sprung. Erschreckt
hat er sich tief ins Kraut geduckt,
bis an die Löffel zugedeckt,
nur einer hat herausgesehen.
Kein Hauch. Kein Laut. Ein Vogelflug
bewegte kaum die Abendluft.
Ich sah kaum, wie der Flügel schlug,
ein schwarzer Strich im Dämmerduft.
Es war einmal, ich weiß nicht wo.
Ein Traum vielleicht. Lang ist es her.
Ich seh nur noch, und immer so,
das stille, rote Blumenmeer.

Gustav Falke (1853 – 1916)

Wenn im Sommer der rote Mohn
wieder glüht im gelben Korn,
wenn des Finken süßer Ton
wieder lockt im Hagedorn,
wenn es wieder weit und breit
feierklar und fruchtstill ist,
dann erfüllt sich uns die Zeit,
die mit vollen Massen misst.
Dann verebbt, was uns bedroht,
dann verweht, was uns bedrückt,
über dem Schlangenkopf der Not
ist das Sonnenschwert gezückt.
Glaube nur, es wird geschehn!
Wende nicht den Blick zurück!
Wenn die Sommerwinde wehn,
werden wir in Rosen gehn,
und die Sonne lacht uns Glück!

Otto Bierbaum (1865 – 1910)

Butterblumengelbe Wiesen,
sauerampferrot getönt –
o du überreiches Spiessen,
wie das Aug' dich nie gewöhnt!
Wohlgesangdurchschwellte Bäume,
wunderblütenschneebereift –
ja, fürwahr, ihr zeigt uns Träume,
wie die Brust sie kaum begreift.

Christian Morgenstern (1871 – 1914)

Viel los im Schelmenholz



Abschied nehmen

Zum Gedenken

Im November haben wir einen Gedenkgottesdienst miteinander gefeiert. Dazu waren die Angehörigen der Verstorbenen eingeladen. Bei zarten Harfen- und Klavierklängen, Kerzenschein und einer mutmachenden Predigt, war Raum, um Abschied zu nehmen und zu trauern.

Im Anschluss waren alle eingeladen, im Garten den Trauerpfad zu begehen. Für jede Verstorbene und jeden Verstorbenen stand eine Grabkerze und ein Gedenkstein auf der Wiese.

Nikolaus und Engel zu Besuch

In diesem Jahr gab es eine Besonderheit im Haus im Schelmenholz: Der Nikolaus kam diesmal nicht alleine, er brachte seinen bezaubernden Engel mit. Neben Schokoladennikoläusen haben die beiden noch hausgebackene Nikolausstiefel aus Honigkuchenteig verteilt.

Nikolaus und Engel waren den ganzen Nachmittag im Haus unterwegs und haben jeden und jede persönlich besucht. Die Freude war groß.



Wir feiern das Ende der Maskenpflicht

Endlich! Nach drei Jahren durchgehender Maskenpflicht für alle Beschäftigten im Pflegeheim können wir endlich wieder durchatmen. Wir feierten am 1. März das Ende der Maskenpflicht, die uns vieles abverlangt hat. Jetzt ist auch bei uns

Als kleine Anerkennung gab es lachende Gesichter



Abschied der Maskenpflicht

wieder Normalität eingeleitet. Wir merken, wie wertvoll es ist, unser Gesicht, unser Lachen wieder zu zeigen.

Die Masken tragen wir, wenn nötig und hilfreich, im Bedarfsfall natürlich gerne. Doch im Alltäglichen zeigen wir Gesicht und freuen uns darüber, auch Ihre Gesichter und Ihr Lächeln wieder zu sehen!



Café Schelmi

Das Café Schelmi hat nach der Corona-Pandemie endlich wieder regelmäßig seine Türen geöffnet. Doch auch hier machen sich die Nachwehen der Pandemie bemerkbar: Die Besucherzahlen waren rückläufig. Nun öffnet das Café in Zukunft von Donnerstag

bis Sonntag von 14:00 bis 17:00 Uhr. Dabei werden wie gewohnt verschiedene Kuchen, Torten und Kaffeespezialitäten serviert.

Im Sommer freuen wir uns schon wieder auf die Eiskreationen und den leckeren Eiskaffee. Kommen Sie vorbei und überzeugen Sie sich selbst!

Konzert mit Alain Franiatte

Einmal im Quartal kommt der quirlige Franzose Alain Franiatte zum Klavierkonzert ins Haus. Er spielt mal nachdenklich, mal spritzig, aber immer virtuos und sehr lebendig. Zwischen den klassischen Stücken gibt es bekannte Melodien, auf seine Weise interpretiert, die immer zum Mitsingen einladen. Seine Leidenschaft für die Musik ist ansteckend und berührt.

Alain Franiatte ist ein Publikumsmagnet



Verabschiedung

Nach langjähriger Zugehörigkeit zum Haus im Schelmenholz durften wir im Januar 2023 zwei Mitarbeitende in ihren Ruhestand verabschieden. Ute Nusser und Michael Sommer wurden gemeinsam verabschiedet.



Herzlichen Dank!

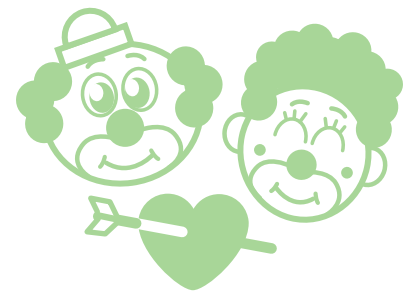
Ute Nusser war lange Jahre als Pflegefachkraft und Praxisanleiterin im Haus. Michael Sommer unterstützte nicht nur die Pflege und Alltagsbegleitung, er war auch mitverantwortlich für unseren legendären Flohmarkt am „Tag der Offenen Tür“. Wir wünschen beiden eine schöne „Un-Ruhezeit“! Selbstverständlich freuen wir uns über etwaigen Besuch!

MAV: Mitarbeitervertretung

In einer Nachwahl wurde unsere Mitarbeitervertretung wieder vervollständigt. So sind nun Lidija Berberovic als Vorsitzende, Kathrin Forytta als ihre Stellvertretung und Aida Reinmüller, Nina Kühn sowie Manuela Schreier als weitere Mitglieder dabei. Die Aufgabe der MAV ist es, die Interessen der Kolleginnen und Kollegen zu vertreten.

Auch die Gestaltung von Festen und Feiern für Mitarbeitende gehört zu ihren Aufgaben. Dabei arbeiten die Mitglieder der MAV und die Hausdirektion eng miteinander zusammen, um ein bestmögliches Miteinander zu erreichen.

Wir freuen uns über eine engagierte MAV und danken allen für Ihren Einsatz!



Besuche, die Emotionen wecken und Freude schenken

Clowns mit Herz

Wie Jörg Danner und Melanie Jäger dazu kamen, als Clownin und Clown zu spielen und warum beide nur im ersten Stock zu finden sind.

Seit einigen Monaten besuchen Jörg Danner und Melanie Jäger als „Die Clowns Brokkoli Knoblauch und Kleementine“ das Haus im Schelmenholz. Genauer gesagt besuchen beide alle 14 Tage die Bereiche Rebstöckle und Rosengarten.

Wie alles begann

Wo kommen die beiden her und wie kommen sie dazu, als Clowns Einrichtungen zu besuchen? Begonnen hat alles vor knapp zehn Jahren. Damals war die Gründerin der „Clowns mit Herz“ Annette Heeß noch als selbstständige Clownin in Kliniken unterwegs. Mit Hilfe finanzieller Förderer gelang es ihr, den Verein „Clowns mit Herz“ zu gründen. Jörg Danner und auch Melanie Jäger waren begeistert von der Idee und waren zum Casting für künftige Clowns geladen. Dort wurde entschieden, wer einen von zehn Plätzen zur 18-monatigen Clowns-Fortbildung bekommt. Beide haben das Casting „bestanden“ und konnten in die Ausbildung nach Ravensburg gehen. Schon am ersten gemeinsamen Schulungstag merkten sie: die Chemie stimmt. Gemeinsam entwickelten sie ihre Figuren und seitdem spielen sie zusammen.



Jörg Danner und Melanie Jäger – so sehen wir sie selten

Die „Clowns mit Herz“ sind ein Verein bestehend aus 16 Clowninnen und Clowns mit Sitz in Waiblingen. Alle Clowns haben die Ausbildung absolviert und sind regelmäßig als Paar in einer oder mehreren Einrichtungen tätig, je nach Zeitressourcen. Jörg Danner ist der Vorstandsvorsitzende und hat die Fäden in der Hand. Finanziert werden die Clowneinsätze zur Hälfte aus Spenden und zur Hälfte bezahlen die Einrichtungen dafür. Die Clowns erhalten eine Aufwandsentschädigung. Fortbildungen und Treffen des Teams gibt es regelmäßig. Die Clowns mit Herz spielen ausschließlich im Rems-Murr-Kreis und sind inzwischen sehr gut bekannt. Neben ihrem Einsatz in Pflegeheimen spielen sie auch in der Kinderklinik, im Hospiz, in Schulen und zuletzt auch in Flüchtlingsunterkünften.

Sich aus tiefstem Herzen einlassen

Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung vor acht Jahren sind beide als Team unterwegs: Kleementine und Brokkoli Knoblauch. Gemeinsam kommen sie seit September letzten Jahres jeden zweiten Donnerstagnachmittag zu uns ins Haus, worüber wir uns sehr freuen. Es sind therapeutische



Kleementine und Brokkoli Knoblauch

Besuche, so kann man es beschreiben. Es geht nicht um Aktivität und Belustigung, sondern in erster Linie um Begegnung, Beziehung und das Erleben des Augenblicks.

Ins Haus kommen beide mit ihren sieben Sachen als Melanie und Jörg. Der erste Gang ist in die Umkleidekabine und zum Schminken. Sobald die rote Nase aufgesetzt wird, sind Brokkoli Knoblauch und Kleementine da. Ein ernstes Gespräch ist mit beiden nicht mehr möglich, so tief sind sie in ihrer Rolle. Leise, liebenswert und vorsichtig kommen sie auf den Bereich. Stets darauf bedacht, wie das Gegenüber reagiert. Bei Ablehnung spicken sie nur kurz ins Zimmer. Hier hilft die Regelmäßigkeit: eine Bewohnerin ließ sich beim fünften Besuch vorsichtig zum Sessel geleiten, nicht mehr, aber dies mit einem Lächeln. Beziehungen aufbauen, das ist ihnen wichtig. Die beiden Clowns erfahren viel von den Menschen. Vielleicht, weil die beiden so leicht und liebevoll sind, weil es um den Augenblick geht, weil sie sich ganz auf den Menschen einlassen. Mit viel Humor, der aus tiefstem Herzen kommt. Es wird gelacht, manchmal auch gedrückt und ab und zu fließen Tränen.

In Kontakt kommen

Wenn Brokkoli Knoblauch mit seiner zu kurzen, karierten Hose, seinem Koffer und seiner Ukulele über den Bereich läuft, steckt er jeder netten Dame einen Schmuckstein zu. Kleementine wartet sehnsüchtig darauf, auch so etwas Schönes von Brokkoli zu bekommen. Doch immer geht sie leer aus. Das macht sie traurig und lässt ihn sehr unchar-



Willst Du uns wirklich fotografieren???

man aussehen, doch er scheint es nicht zu merken. Die beiden agieren miteinander und nur zusammen funktioniert es perfekt. Mal bläst Kleementine sachte Seifenblasen und Brokkoli fängt sie auf, mal singt Brokkoli Kleementine ein Lied. Beide interagieren miteinander und kommen so gemeinsam in Kontakt mit den Menschen. Die Leichtigkeit ist spürbar im Kontakt mit den beiden Clowns, dennoch sind es intensive und auch tiefe Momente.

Da die Qualität und die Intensität der Besuche von der Beziehung abhängt, ist es Jörg Danner und Melanie Jäger wichtig, immer auf demselben Bereich zu spielen. Denn wenn sie immer wieder kommen, können sie besser auf die Menschen, die hier leben, eingehen. So wachsen die Beziehungen und die Clowns erfahren mehr von den Bewohnerinnen und Bewohnern. Diese erkennen die Clowns wieder und freuen sich schon auf sie.

Wie wertvoll ihre Besuche sind, spüren sie an den Emotionen, die sie auslösen. Ein intensives Engagement, mit viel zeitlichem und emotionalem Einsatz. Jörg Danner beginnt zu strahlen: „Ich gehe immer glücklicher aus der Einrichtung als ich gekommen bin. Auch wenn es traurige Erlebnisse waren, als Clown kann ich einfach da sein und auf eine Art reagieren, die ich als Jörg so nie zeigen könnte. Sobald die rote Nase ab ist, denke und fühle ich anders. Dann reflektiere ich oft die Begegnungen.“ Melanie Jäger fügt hinzu: „Wir sind einfach da, im Augenblick, ohne Erwartungen. Das ist so schön und wertvoll. Als Clowns haben wir die Möglichkeit, Leichtigkeit ins Leben zu bringen, das tut den Menschen gut.“



Auch Clowns werden mal müde

Bereicherung des Alltags

Wertschätzung für Ehrenamtliche

Ehrenamtliches Engagement ist schon immer fester Bestandteil des Lebens in unserem Haus. Neben vielen Besuchsdiensten und Begleitungen gestalten Ehrenamtliche Feste mit und ermöglichen Aktivitäten. Eine sinnhafte Tätigkeit, die auch viel zurückgibt. Wir sind dankbar über das Engagement.

Von Anfang an bereichern Ehrenamtliche das Leben im Haus im Schelmenholz. Viele der heute ehrenamtlich Tätigen sind sehr treu. Sie sind seit vielen Jahren im Haus aktiv. Erst im letzten Jahr konnten wir wieder zwei Ehrenamtlichen für 15 Jahre Treue danken. Die starken Einschränkungen in den letzten drei Jahren, die hinter uns liegen, haben vieles erschwert, gerade auch im Ehrenamt. Dennoch haben sich die Aktiven nicht entmutigen lassen und sind, so

wie es möglich war, trotz Testpflicht, Mundschutz und Impfnachweis ins Haus gekommen, um den Bewohnerinnen und Bewohnern Zeit, Aufmerksamkeit, Abwechslung und Zuwendung zu schenken.

Über dieses Engagement sind wir sehr froh und dankbar. Viele Veranstaltungen im Haus wären ohne Ehrenamt nicht möglich. Die Singrunde montags beispielsweise, die schon seit Jahren besteht, ist komplett ehrenamtlich



Kathrin Forytta bedankt sich für das Engagement

organisiert. Auch der Männerstammtisch an jedem ersten Freitagvormittag im Monat würde ohne Ehrenamt so nicht stattfinden können. Bei Hol- und Bringdiensten zu diversen Aktivitäten werden wir unterstützt. Unverzichtbar sind zudem die vielen regelmäßigen Besuchsdienste und Begleitungen zu Arztterminen.

„Wir werden unterstützt und getragen von der Treue der ehrenamtlichen Mitarbeitenden“, betont Kathrin Forytta, Ehrenamtskordinatorin im Haus.

Als Dank für die Treue und das Engagement haben wir alle unsere Ehrenamtlichen zu einem Neujahrsempfang eingeladen. Nach dem Anstoßen, einem Jahresrückblick und einem Ausblick gab Alain Franiatte ein Klavierkonzert für uns. Es war schön, einfach mal zu genießen. Mit einem frühlingshaften Blumengruß gingen alle beschwingt nach Hause.

Und wir sagen: Danke!



Festlicher Neujahrsempfang für alle Ehrenamtlichen

Ehemaligenarbeit im Haus im Schelmenholz

Verbundenheit beim Rentnertreff

In unserem 50-jährigen Bestehen waren wir auch Arbeitgeber von vielen Menschen. Nach jahre- und jahrzehntelanger Treue haben wir viele Mitarbeitende in den Ruhestand verabschiedet. Um so schöner ist es, dass sie weiterhin zusammen kommen – zum Rentnertreff im Haus.

Im Jubiläumsjahr 50 Jahre Haus im Schelmenholz denken wir auch an die vielen Mitarbeitenden, die über die Jahre und Jahrzehnte das Leben und Wohnen im Haus mitgeprägt haben. Viele von ihnen sind inzwischen im Ruhestand, ein paar Einzelne leben nun selbst hier im Haus. Wir haben eine sehr lebendige Ehemaligenarbeit, die wir dem Engagement von Edeltraud Bultmann, frühere Verwaltungsleitung, verdanken.

Sie lädt zwei Mal jährlich zum Rentnertreff ins Haus ein und führt gemeinsam mit Kristina Baumstark bei Kaffee und Kuchen durch den Nachmittag. Oft nehmen 25 bis 30 Personen teil.

Es geht immer lebendig und lustig zu, denn zu erzählen gibt es Vieles. Und natürlich hören alle ganz gespannt den Erzählungen aus dem Haus zu und interessieren sich für die Entwicklungen der Evangelischen Heimstiftung.

Besonders schön ist es, dass immer auch neue Ehemalige dazukommen und die Gruppe stetig wächst. Doch nicht nur diese Treffen gibt es. Der harte Kern trifft sich weitere zwei Mal in einem öffentlichen Kaffee und jährlich findet ein gemeinsamer Ausflug statt. Im letzten Jahr waren es dank des 9-€-Tickets sogar mehrere Ausflüge. Edeltraud Bultmann ist Profi geworden im Planen von erlebnisreichen Aus-



Edeltraud Bultmann führt durch den Nachmittag

flügen mit dem Regionalexpress, denen sich einige rüstige Rentnerinnen gerne anschlossen.

Es ist etwas ganz Besonderes, auch nach dem Renteneintritt so eine Verbundenheit zu spüren. Wir sind dankbar dafür und freuen uns über jeden und jede Ehemalige, die beim Rentnertreff dabei ist. Und natürlich danken wir Edeltraud Bultmann. Durch ihr Engagement und ihre Treue sowie den von ihr lebendig gehaltenen Kontakt zu den Ehemaligen hält die Gruppe zusammen.

Liebe Ehemalige, Ihr seid uns immer herzlich willkommen!



Eine große Gruppe: unsere Rentnerinnen und Rentner

Vertrautes neu gestalten

Weihnachten feiern im Wandel der Zeit

Weihnachten ist für viele das wichtigste Fest im Jahr. Umso bedeutender ist auch die Gestaltung der Weihnachtsfeiern im Pflegeheim. Hier hat sich in den letzten Jahren einiges verändert.

Lange haben wir darüber nachgedacht, wie wir künftige Weihnachtsfeiern im Hause gestalten. Auch durch die Pandemie haben wir manches ausprobiert und einiges erscheint auch für die Zukunft als tauglich.

Wir haben eine Weihnachtsfeierwoche geplant und durchgeführt. Der Vorteil ist, dass wir den großen Saal einmal mit Tischen und Stühlen so richten, wie er für die Feiern sein soll. Der Baum im großen Saal wird fest-

lich geschmückt. Dies ermöglicht, dass jeder Bereich an einem Tag seine eigene Feier mit Angehörigen gestalten kann. So konnten bei jeder Feier 50 bis 60 Personen teilnehmen und alle hatten ausreichend Platz in unserem großen Saal. Jede Feier wurde von einem Pfarrer oder einer Pfarrerin begleitet, so dass es eine weihnachtliche Andacht gab. Musikalisch wurden die Feiern wie auch im Jahr zuvor einmal vom Veeh-Harfenensemble, von Ute Strass und Martin Fischer am

Klavier und von Claudia Lattner an der Harfe ausgerichtet. Nach Andacht und Gesang fühlte es sich schon sehr weihnachtlich an. Schließlich gab es leckere Torte, Stollen und Plätzchen und Kaffee sowie duftenden Punsch.

Doch nicht nur im großen Saal war es weihnachtlich geschmückt, im ganzen Haus war es festlich dekoriert. Kurz vor dem Heiligen Abend wurde auch in jeder Wohngruppe ein Christbaum aufgestellt und geschmückt. Hier legten die Alltagsbegleitungen gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Hand an.

Der Heiligabend wurde auf dem Wohnbereich im ruhigen und beschaulichen Rahmen am Nachmittag gefeiert. Die Weihnachtsgeschichte wurde vorgelesen und natürlich wurde gesungen. Anschließend gab es eine kleine Bescherung für alle Bewohnerinnen und Bewohner.

Dieses Konzept der Weihnachtsfeiern werden wir in Zukunft beibehalten. Wir freuen uns jetzt schon auf Sie als Gäste!



Gemütliches Beisammensein am schön gedeckten Tisch

Unentbehrlich im Haus

Unsere Wäschefee Konstantina

Dreimal in der Woche geht sie durchs gesamte Haus, um Wäsche zu verteilen. Konstantina Christou kennt jede Bewohnerin und jeden Bewohner – und deren Eigenheiten was die Sortierung im Kleiderschrank betrifft. Auch die meisten Wäschestücke kennt sie und kann sie zuordnen.

Der Wäshedienst richtet sich ganz nach den Belieferungszeiten der Wäscherei Büchele. Mittwochs und donnerstags arbeitet Konstantina Christou vormittags, am Samstag schon ganz früh bis in den Nachmittag hinein.

Sie verteilt im Regelfall mittwochs und samstags die Wäsche der Bewohnerinnen und Bewohner mit einem großen Wagen im ganzen Haus. Sie kennt fast jedes

Kleidungsstück im Haus. Viele Bewohnerinnen warten schon, bis endlich die „Wäschefee“ mit der frischen Wäsche kommt. Bei den meisten darf sie die Wäsche in den Schrank einräumen. Oft kommt es dabei zu einem kleinen Plausch über die Alltagssorgen, das Befinden oder das Wetter. Sie hat den Überblick und sieht, wenn die Wäsche zu knapp ist, langsam das Material ermüdet und mal ersetzt werden muss oder wenn ein Schaden in der



Immer freundlich im Gespräch

Wäscherei verursacht wurde. Dann wird sie aktiv, beschriftet das Wäschestück und schickt es zurück. Für die Bewohnerinnen und Bewohner gibt es eine Sicherheit und ein vertrautes Gefühl, dass fast immer dieselbe Person kommt und sie sich perfekt auskennt. Und weil ihr Name so kompliziert ist, wird sie von den meisten nur die „Wäschefee“ genannt. Auch für die Hauswäsche ist sie zuständig. Konstantina Christou verteilt Handtücher, Tischdecken, Bettwäsche und Geschirrtücher auf die Bereiche. Sie kennt jedes Wäschelager, auch die inoffiziellen. Sie trägt Sorge, dass auf jedem Bereich genug vorrätig ist. Den Raum mit der Personalwäsche bestückt sie ebenfalls und kümmert sich, dass alle Stücke ordentlich sortiert sind und sich die Mitarbeitenden vor der Schicht das passende Kleidungsstück holen können.

Seit fast 14 Jahren arbeitet Konstantina Christou bei uns im Haus. Früher in der Wäscherei im Keller, heute als „Wäschefee“ im ganzen Haus. Wir sagen Danke!



Konstantina Christou beim Verteilen der persönlichen Wäsche



Von Beginn bis in die Gegenwart

Geschichte des Hauses

Bereits im Jahre 1963 als der Stadtteil Schelmenholz entstand, schlug der damalige Bürgermeister Hermann Schwab den Bau eines Altenheims inmitten des neuen Stadtteils vor.

Im Januar 1966 kam es zu ersten Gesprächen zwischen der Stadt Winnenden und der Evangelischen Heimstiftung (EHS) e. V. in Stuttgart, die damals schon etwa 30 Heime in Württemberg betrieb.

Am 16. Februar 1971 wurden die Verträge mit der EHS e. V. geschlossen. Der Oberbürgermeister a. D. Karl-Heinrich Leberz war damals noch als Hauptamtsleiter aktiv beteiligt.

Nach zweieinhalb Jahren Bauzeit konnten im November 1973 die ersten der geplanten 110 Heimbewohnenden ihr neues Zuhause beziehen. Die Heimleitungen



Backvergnügen

des „Hauses im Schelmenholz“ Schwester Marta Rapp (1973 – 1985), Ralf Oldendorf (1985 – 1998), Herbert Weller (1999 – 2004), Heiko Seitz (2004 – 2007), Sabine Falke (2008 – 2009), Peter Hettig (2009 – 2015), Frank Walcker (2015 – 2019) und Kristina



Draußen ist es immer schön

Baumstark (seit September 2019) brachten und bringen das „Haus im Schelmenholz“ weiter.

Die anfangs 110 Bewohnerinnen und Bewohner waren überwiegend rüstige Menschen, die im 2. bis 4. Stockwerk vorwiegend in Einzelzimmern lebten. Der 1. Stock war für pflegebedürftige Menschen ausgelegt. Der Andachtsraum und der Vortragsraum waren zu klein für Feste und Feiern. Deshalb wurde der Anbau eines Gemeinschaftsraumes geplant. Im Herbst 1988 konnten der kleine und große Saal mit Thekenküche eingeweiht werden. Ein großer Teil davon wurde durch Spenden von Winnender Bürgern finanziert.

Die Zunahme der Pflegebedürftigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner erforderte jedoch den Umbau des Hauses. Pflegegerechte Bäder auf jedem Stockwerk sowie die pflegerechte Renovierung von Nasszellen in



Bau des großen und des kleinen Saals



Kurz nach Fertigstellung

den Zimmern wurden notwendig. Wegen der enormen Nachfrage nach Pflegeplätzen waren 25 neue Pflegeplätze in die Umbauplanungen ab 1991 einbezogen worden. Zeitgleich liefen die Planungen durch die Baugenossenschaft Winnenden für das mit dem „Haus im Schelmenholz“ zu verbindende „Haus im Körnle“ mit 95 Betreuten Altenwohnungen. Es sollte auch als Ersatz für den „Altenheim-Anteil“ gebaut werden. Im Zuge der Umbauten wurde die Hauptküche generalsaniert und der Speiseraum im Erdgeschoß vergrößert, denn die Bewohnenden vom „Haus im Körnle“ sollten die Möglichkeit haben, am Mittagstisch im Haus im Schelmenholz teilzunehmen. Das „Haus im Schelmenholz“ bekam seinen Haupteingang zur Forststraße hin und somit auch eine neue Adresse. In dieser Zeit wurde der 5. Stock, in dem früher die Heimleiterwohnung war, zu Bewohnerzimmern umgebaut und organisatorisch dem 4. Stock zugeordnet.

Im Jahr 1996 erhielten die Pflegewohngruppen Namen: „Rebstöckle“ und „Rosengarten“, „Waldblick“, „Sonnenhain“ und „Schöne Aussicht“. Nach Abschluss dieser Umbauarbeiten im Jahre 1999 war eine Platzzahl von 136 Pflegeplätzen im „Haus im Schelmenholz“ erreicht, die 2002 um zwei Kurzzeitpflegeplätze erweitert wurde. Der Mobile Dienst wurde gegründet. Das Angebot „Essen auf Rädern“ mit der Warmanlieferung entstand. 1996 wurde der Friseursalon in einen anderen Teil des Hauses verlegt und die Verwaltung vergrößert. Inzwischen hatten alle Mitarbeiter der Verwaltung einen PC und bis 1999 hatten auch alle Bereichsleiter wie Küchenleiter, PDL des Mobilen Dienstes, Hauswirtschaftsleitung und alle Wohnbereiche einen PC. Im Jahr 2010 wurden in den Wohnbereichen we-

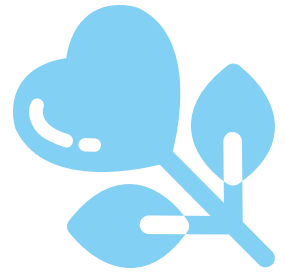
gen der Einführung des elektronischen Dienstplans und der elektronischen Pflegedokumentation weitere PCs in den Wohnbereichen angeschafft. Im Dezember 2006 wurde der Anbau fertiggestellt und so stehen zusätzlich 24 Einzelzimmer zur Verfügung. Einige Doppelzimmer im Haus wurden aufgelöst, so dass nun 148 Plätze für stationäre und zwei Plätze für Kurzzeitpflege zur Verfügung stehen. Inzwischen werden nur noch fünf Doppelzimmer als solche belegt, die restlichen Zimmer werden als Einzelzimmer genutzt. Im Jahr 2011 wurden in den Fluren und Essbereichen aller Wohnbereiche neue Fußböden verlegt sowie ein neues Farbkonzept umgesetzt und somit die Wohnbereiche neugestaltet.

Von 2012 bis 2014 wurde eine energetische Sanierung mit Fassadendämmung, Anstrich und anderen Maßnahmen durchgeführt. Im ersten Schritt wurden die bestehenden Balkone zu den Zimmern als zusätzlicher Wohnraum integriert. Im Jahr 2014 wurde der Garten des Wohnbereichs „Rosengarten“ ganz neugestaltet. Seit 2014 befindet sich eine Arztpraxis in der früheren Hausmeisterwohnung im Erdgeschoss, die seit 2022 von Dr. Anke Schlüter geführt wird. Der Umzug des Mobilen Dienstes in die neuen Büroräume im Haus fand 2019 statt. Im Jahr 2020 wurden die Wohnbereichsküchen erneuert und die Speiseräume erscheinen in neuem, offenem und hellem Licht.

So wurde das Haus im Schelmenholz niemals alt, sondern hat sich stetig inhaltlich und baulich weiterentwickelt. Wir sind gespannt, was uns die Zukunft bringt.



Das Haus im Schelmenholz heute



Wir heißen Sie herzlich willkommen!



Das Haus im Schelmenholz ist einer von 171 Standorten der Evangelischen Heimstiftung. Wir bezeichnen uns als Traditionsstandort und sind seit 50 Jahren in Betrieb. Es gab zahlreiche Umbauten und Modernisierungen. Derzeit leben 134 Bewohnerinnen und Bewohner bei uns, die alle einen Pflegegrad haben. Angegliedert ist das Betreute Wohnen der BGW mit 95 Wohnungen. Hier übernehmen wir den Sozialdienst.



Kristina Baumstark



Leistungen

So unterschiedlich wie die Menschen sind, die zu uns kommen, so vielfältig sind ihre Wünsche und ihr Bedarf an Unterstützung. Wir bieten Lösungen, die auf die persönliche Situation zugeschnitten sind.

- Dauerpflege
- Beschützender Demenzwohnbereich
- Kurzzeitpflege
- Tagespflege

Wir bieten Ihnen:

- Gesundheitliche Vorsorgeplanung
- Palliative Versorgung
- Feste, Konzerte
- Gottesdienste, Andachten
- Tagesstrukturierende Maßnahmen
- Aktivitäten in Kleingruppen
- Sitztanz- und Gymnastik
- Therapeutisches Malen
- Restaurant / Café „Schelmi“

Die EHS als Arbeitgeber: Bei uns wird richtig was geboten!

Die EHS bietet verlässliche Rahmenbedingungen für die Mitarbeitenden wie zum Beispiel tarifliches Gehalt, Zulagen, eine Prämie für kurzfristiges Einspringen und Zuschüsse zu Ausbildungskosten. Um die Vereinbarung von Familie und Beruf zu gewährleisten hat sich die EHS zertifizieren lassen. Praktisch bedeutet dies,

dass wir im Haus im Schelmenholz spezielle Dienste für Mitarbeitende eingerichtet haben, die sich an den Betreuungszeiten der Kinder orientieren. Nebenbei gibt es vergünstigte Mahlzeiten, kostenlose Getränke und Kaffee, Karriere- und Entwicklungsmöglichkeiten in die Fach oder Führungsebene.

Stell dir vor, hier gewinnen alle.

Aktiv im Ehrenamt

Begleiten und unterstützen

- bei Spaziergängen
- bei Andachten
- beim Singen und Musizieren
- bei Ausflügen
- im Lese-, Gesprächs-, Malkreis
- beim gemeinsamen Backen
- ...

**Wir freuen uns auf
euer Engagement!**



**Ehrenamt – ein
Gewinn für alle.**



www.ev-heimstiftung.de



Gute Pflege.



Kontaktdaten

Haus im Schelmenholz
Forststraße 45
71364 Winnenden

Telefon: 07195 9150-0

Telefax: 07195 9150-50

E-Mail: [haus-im-schelmenholz@
ev-heimstiftung.de](mailto:haus-im-schelmenholz@ev-heimstiftung.de)

www.ev-heimstiftung.de